

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224

Nr. 302 a

Bezugspreis: monatlich 2 G.M., bei 2 maliger Zahlung 3 G.M., ausserordentlich. **Halle-Saale**
Abendblatt Halle-Saale: Leipzig-Strasse 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801. **Sonnabend, 24. Dez. 1927**
Abendblatt Berlin: Bernburger Str. 20. Fernruf Amt Kurjahr 41. 6209. **Einzelpreis:** Die 10 geposteten 20 mm breite Miniaturgröße 10 Pfennig. Nicht zu
 versenden. Die 10 geposteten 20 mm breite Miniaturgröße 10 Pf. Abent nach Carl. **Eigene Berliner Schriftleitung** — Verlag v. Otto Ahlert, Halle-Saale.

Sichitscherin brüskiert England

Das bekannte Sowjetmanöver

Ungeahnt scharfe Protesterklärung des Leiters der russischen Außenpolitik — Sowjet möchte die Blutschuld in China auf England abwälzen

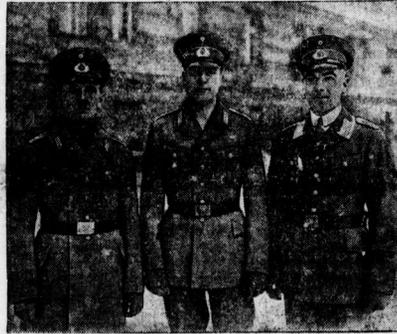
Moskau, 24. Dezember.

Die Presse veröffentlichte eine von N. I. Sichitscherin unterzeichnete Erklärung des Völkerministers für auswärtige Angelegenheiten, in der es u. a. heißt:
 „In Bezug auf China suchen nicht allein die reaktionäre Presse, sondern auch Regierungsmittler kapitalistischer Länder schon längst die gesamte nationale Bewegung als ein Ergebnis der Sowjetpolitik und der Tätigkeit von Sowjetagenten hingschreiben. Diesen Weg folgten die internationalistischen Generale ein, die den Aufstieg der revolutionären Arbeiterkanton in Mischtrömen ertraktierten. Noch stehen genaue Angaben über die jüngsten Ereignisse in Kanton aus, doch können wir mit Überzeugung behaupten, daß eine Reihe Sowjetagenten in Kanton einen furchtbaren Tod nach verübten Verbrechen erlitten haben.“
 „Wenn auch die Verbrechen der Kantoner Generale gegenüber der Sowjetunion unerhöht schwer und groß sind, so kann doch die Verantwortung für diese nicht bloß auf Kanton beschränkt werden. Die politische Verantwortung für diese Verbrechen fällt allen führenden Persönlichkeiten des Gebietes der sogenannten Nationalregierungen zu.“
 „Doch auch andere sowjetfeindliche Kräfte der Weltrevolution sind in diesem Falle verantwortlich. Die Hegezeiten leitens der imperialistischen und weißrussischen Gruppen in Schanghai, Hongkong (1) und anderer sehr wichtiger Mittelpunkte der Kolonialpolitik in China und die ganz ungewöhnlich unangelegene Anregung aus London, die jedoch von Großbritannien der englischen Presse befragt wurde, haben die fast entscheidende Rolle bei der Ausführung dieser Verbrechen gespielt. Die englische imperialistische Reaktion ist als

ordneter-Versammlung hat schliesslich die notwendigen Schritte getan, um nach Möglichkeit noch rechtzeitig diese unerhörte Wahnahme unwirksam zu machen.“

Neue Uniformen für die Reichswehr

Die Reichswehr läßt in der nächsten Zeit verschiedene Truppenteile mit einer Uniformform besetzen. Der neue Uniform hat einen offenen Kollarschnitt, der bei kaltem Wetter auch geschlossen werden kann. Zum Ausgehpaß wird an diesem Hof ein weiches oder selbsteiges Hemd mit gleich-



farbigen Sporttragen und selbsteigenem Schilp getragen. Auch der neue Mantel ist an Hofe geüfnet.
 Der äußere Grund zu dieser Maßnahme wird darin zu suchen sein, daß der bisherige Reichswehr mit seinem hohen Heften Kragen gerade eine Lücke für seinen Träger darstellte, besonders im Winter. Ob man, um hier abzuhefen, allerdings mit der gesamten Traktion brechen mußte, die auch Uniformen verläßern, scheint sehr fraglich. Die Feldbluse, die man in den letzten Kriegsjahren einführt, vereinigte vorzüglich militärischen Schnitt mit äußerer Zweckmäßigkeit und Verwendbarkeit. Es ist merkwürdig, daß man nicht auf diese Feldbluse zurückkam und eigentlich nur so zu erklären, daß man auf jeden Fall vermeiden will, mit dem alten Heere idenfiziert zu werden, trotzdem das eigentlich eine Ehre sein sollte.
 Es ist zu hoffen, daß diese neue Uniform eine Verleumdung nicht sein wird, sondern daß sie die deutsche Wehrmacht nicht nach amerikanischem aber

Und Friede auf Erden!

Der Mensch lebt kein Sonderdasein, das ihm besonderrliche Ruhe gewährt. Mächtige Betrachtung der Naturgelehrten weist ihn auf die Notwendigkeit, die der Friede der Gesellschaft gewährt. Der Mensch aber nicht dem Weiser der Dinge gewährt er sich einen Auspruch des geistlichen Philosophen vor einigen tausend Jahren, nach dem der Mensch ein politisches Wesen ist. Und wenn in den Tagen der Vergangenheit es den Anschein gehabt hat, als sei in diesen Worten keine Wahrheit enthalten, kann hat untere Zeit eben Zweifel bestritten mit der Bestimmung der Weimarer Verfassung, die das Volk zum Träger aller Gewalt im Staate erhoben hat. Wenigstens soweit diese Worte in Frage kommen. Seit man die Demokratie für die Vollendung erklärte und so jeden Einzelnen auch gegen seinen Willen in das politische Gefeschen hineingeworfen, so daß man mit Zug und Zwang kann, benahm jeder Aktung des lebenden Menschen bedeutet eine politische Handlung. Damit ist recht eigentlich der besonderrliche Ruhe gewährt, damit ist recht eigentlich der besonderrliche Ruhe gewährt, damit ist recht eigentlich der besonderrliche Ruhe gewährt. Nicht als ob in früheren Zeiten von jenem Kampf um die Befreiung des Lebens nichts zu hören gewesen wäre. Aber er hat sich in ruhigeren Formen abgepielt, und vor allem der Kampf um den Zusammenbruch politischer Gefeschen entbehrte der Zustimmung unserer Tage, wo die hitzige Leidenschaft die Entartung ins Wohlfahe förderte und zwischen den Nächsten die Scheidewand errichtete.

Seit man die Verantwortung dem Einzelnen raubte, seit man dem Einzelnen die politische Freiheit der Welt frei machte, seit man mit einer zielvorgewandten Forderung der Welt das Bild der Selbstbestimmung gezeichnet, ist die Ruhe aus unserem Leben geschwunden, die wenigstens zeitweise in den Tagen der Vergangenheit Ruhe gab, sei es zu besonderrlicher Betrachtung, sei es zum Sammeln neuer Kräfte oder zum Genuß stetiger Arbeit. Aber nicht bloß jene Ruhe, die ein namengebendes Gewissen aus Anrecht des Erdenlebens bildet, sondern vor allem jener Friede, nach dem der Mensch Herz Verlangen trägt, und dem das Erdenbild gilt, lange bevor die Hand des Todes das Ziel gesetzt hat. Denn es liegt im Wesen des Kampfes, daß ihm der Friede folgt, auch wenn am Ende dieser Ruhe erneut das Streben der Welt anhebt. Deshalb hat die Weisheit Erlebsener, denen Oth die Fähigkeit des Gestaltens irdischen Gefeschen verleiht, stets danach getrachtet, daß dem Kampf beizugehen ein Ende folgte. Niemals ist bei ihnen das Ziel des Kampfes reiflose Verwünschung gewesen, vor allem als ihm niemals ein Streben nach dem Frieden geblieben, wenn ein Lebensgegenstand lediglich durch brutale Übermacht niederzurücken, niemals ist es auch ein Kennzeichen eines Erlebsenen gewesen, den natürlichen Gefeschen und der aufbauenden Gestaltung durch die Enthaltung der Niedertracht und Bosheit Schranken zu errichten und so jedem Frieden die Möglichkeit zu entziehen, sich zu erheben. Weil in ihrem Tun, so wenig es auch dem Ideal frommer Betrachtung entsprechen mag, aber dem schwärmerischen Weltbild unermesslichen Schauern, dennoch jenes hitzige Grundgefühl zur Geltung kam, das auch in den Tagen des Kampfes seine Ruhe bewahrt. Jenes einige Stillegefühl, das bei dem Kampf als letzte Mittel erst leiste Mittel ist, wenn anders die Behauptung des Lebens nicht mehr gegeben ist.

Wid auch nach den ewigen Gefeschen einer unerforschlichen Weltordnung der ewige Friede immer ein Traum bleiben, dem tiefe Weisheit nicht einmal Schönheit zusprechen kann, weil sonst jene Ausliebe der Nichtigkeit niemals den Fortschritt fördert, die ein Kennzeichen der Entwürdigung nach oben ist, so wird er doch auf eben jenen Notwendigkeiten beruhen, die der Lebenden meistens verborgen sind und die sich nur rückfahrenden Fortschritt reiflos offenbaren. Er wird aber andererseits in so Formen hind vorziehen, die eben durch die höhere Entwürdigung gebildet sind. Denn nur wird ihm der Friede folgen, der mit seinem Leben seine Schranken heilt, die der Kampf geschlagen, und darüber hinaus neue Kräfte des Gestaltens zur Entfaltung bringt. Und weil jener gewaltige Kampf, der die Welt existieren machte, dieser Formen und das wahre Sinn des Kampfes entbehrte, deshalb hing in unseren Tagen jene göttliche Verheißung in die friedliche Welt. Deshalb hat den Kampf nicht jener göttliche und deshalb gefaserte Friede abgeleitet, der auch im Menschenherzen wieder die Hoffnung entsprechen läßt, die den Friede zu freudigem Schaffen in sich trägt, deshalb läßt die Welt nicht bloß gärende Anrecht, sondern vor allem mürrische Tage, weil dieser Kampf während Vertriebenheit abgeleitet hat. Deshalb ist auch über die Zeit hinweg, wenn Gefeschen durch größere Mähtungen zu begegnen, und die bekanntheit abgeleitet, die das Leben, das eine gründliche Abkehr von den Notwendigkeiten stattfindet, die bisher das Leben der Väter bestimmten.

Aber eben nur scheinbar. Denn die Gesetze des Weltgeschehens werden bleiben, und die Weltbewegung, daß der Friede sich die Welt frei macht, die Welt und Selbstheit nicht befreit, wird auch nur in demoffener Form ihre Erfüllung finden. Aber eben nur der Friede wird sich ihrer mit beidseitigem Erfolg bedienen und durch diesen Sieg den Frieden sichern, den die Welt trotz allem nicht entbehren kann. Darin liegt für das harte Gemüt nichts Zurecht, sondern der Friede, daß trotz der fehlerhaften Annahme unserer Gegenwart jener tiefe Sinn der Gestaltung dennoch so seinem Frieden kommen wird. Denn nicht um des Friedens willen schleudern die Väter die Welt der Welt und in die Welt und als Tröstung in das jagende Menschenberg, sondern gleichsam

Die wichtigste treibende Kraft

der Kantoner Anführer und der an Sowjetländern verübten Verbrechen, Morde und Ausweisungen zu erkennen. Die Sowjetregierung erblickt in den unerhöht barbarischen Akten der chinesischen Arbeiterrevolution und der hinter ihr stehenden Kräfte den Ausdruck einer Offenheit gegen die Sowjetunion. In Anbetracht die Sowjetunion ihre Friedenspolitik fortsetzt, die in dem Abstrichvorschlagn auf der Genfer Konferenz erneuten Ausdruck fand, ist sie zugleich auf das Schlimmste gefaßt und wird nicht unübertrieben überzogen werden. Am Namen der Sowjetregierung protestiert das Völkerministerium für auswärtige Angelegenheiten vor der ganzen Welt gegen die Ausschreitungen der chinesischen Arbeiterrevolution. Die Sowjetregierung behält sich das Recht vor, alle Maßnahmen zu treffen, die sie für notwendig erachtet wird angesichts der blutigen Verbrechen, die in Schanghai gegen die Sowjetunion verübt wurden.

Der verantwortliche Leiter der russischen Außenpolitik hat mit obiger Erklärung die behauptete Bräufierung Englands vollzogen. Das Ganze stellt einen letzten Versuch, das Sowjet-Risiko in China möglichst zu verkleinern, verweist ähnlich Chamberlain bei kürzlich im Unterhause ausdrücklich betont, daß weitere Verhandlungen auf der Genfer Bräufung mit Sowjet nicht unaußer seien. Die Erklärung Sichitscherins kann wohl als indirekte Antwort auf die Rede des englischen Ministers gelten. Sowjet leitet bekanntlich nur von der Hoffnung einer Weltrevolution. Der Versuch, im jenen Osten das britische Imperium löblich zu treffen, kann schon heute als gescheitert angesehen werden. Sowjet möchte aber zu gern England die ganze Schuld an dem Untergang in China in die Schuhe schieben. Von diesem Gesichtspunkte allein ist die große Schwärze der von Sichitscherin losgelassenen Erklärung zu verstehen. Sichitscherin möchte doch die Schuld von sich abwälzen, daß Sowjet die chinesische Nationalbewegung stets nur zur Förderung des roten Internationalismus mißbraucht hat.

Sowjet vertritt Kampfschaft die russisch-chinesische Spannung in einen Angriff Englands gegen Rußland umgewandelt. Man kennt diese Taktik. Wir stellen nun die Frage, welche Folgen können aus bei dieser neuen Schwärze die Wiedernahme des diplomatischen Schutzes der Russen in China blühen? Das westliche Deutschland kann mit Rechtigkeit in den sich anbahnenden Nichtenkampf zwischen England und Rußland hineinragen werden. Was dabei für uns herauskommen könnte, ist alles andere als erfreulich.

Kein Christfest in Berliner Krankenhäusern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Dezember.

In Rußland, der roten Welt im roten Berlin, ist jetzt die Abhaltung von Weihnachtsfeiern durch Geistliche verboten worden. Das Verbot ging aus von demselben Segementen des Reichsanführer Gesundheitswesens, dem Stadtrat Spandau, der schon vor einigen Wochen darüber nach sich reden machte, daß er Weihnachtsfeiern in den Krankenhäusern seines Bezirkes verbote. Die Weihnachtsfeiern, die noch jeder in den Krankenhäusern abgehalten wurden, wurden von einem Geistlichen geleitet, und es konnte jeder freiwillig daran teilnehmen. Jetzt ist auf diese unmöglich gemacht. Die besonderrliche Reaktion in der Berliner Endver-

Schlagwetterexplosion Neu-Zerlöhn

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 24. Dezember.

In der vergangenen Nacht entstand in der Schachtanlage 2 der zum Spangener Bergwerk gehörenden Zeche Jericho eine dreifache Schlagwetterexplosion. Es erregte sich in der 3. Sohle in der Nähe des Rolltores im Weichschicht. Außerdem wurden ein Mann schwer und ein Mann leicht verletzt. Den verletzten Verwundeten der Rettungsmannschaft gelang es, alle Verunglückten, die sämtlich in Liegenbetten wurden, zu bergen. Die schuldige Bergbehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

englischem Muster angezogen zu sehen, sondern er will, daß auch in der Uniform seines Heeres sich die straffe Disziplin ausdrückt, die preußisch-deutsche Gees zu Siegen führt von Weichen bis zum Kammerbühnen.

Der eigentliche Grund zu den einigermassen unüberwindlichen Erneuerung scheint hier zu liegen. General Dene, der dergestalt höchstkommandierende des Reichsheeres, ist bekannt für seine Vorliebe für Uniformpfeileren. Dafür zeugt schon die im Frühjahr erfolgte Einführung der silbernen und goldenen Mißschneize für Offiziere und Generalität, über deren Schönheit man sehr geteilter Meinung sein kann, da die ganze Mißschneide nur mit matten Bergierungen versehen werden kann. General Dene's Amerikareise wird den Anstoß zu den neuerlichen Wechseln mit alpenpfeifer Goldentabentien gegeben haben. Doch Uniformänderungen nach Augenblenden eines ruhenden Generals vorgenommen werden, ist zum mindesten bedauerlich.

als ständige Zuteilung für den Kampf, der dem Frieden vorhergeht. Und deshalb nicht für den Kampf, der dem Frieden vorhergeht. Und deshalb nicht für den Kampf, der dem Frieden vorhergeht.

Über nur dann, wenn die Einsicht in das Notwendige im deutschen Volk mit dieser tödlichen Überzeit bei uns Umgang und Halbes Güte findet. Dann ein Vermächtnis der Neue zum Fortschritt der Menschheit...

Entwidelung ist der Ausdruck ziellosen Willens. Und wenn Vernunft in geschichtlichen Geschehnissen gegeben ist, dann weist diese Vernunft den menschlichen Willen in die Richtung der Vernunft...

Fründung beim Wiking-Bund

(Telegraphische Berlin, 24. Dezember.)

Die Vereinigung der preussischen Gesandtschaft in München scheint die preussische Regierung in arge Unkosten getriegt zu haben. Ihre Selbstnarrheit geht so weit, daß sie ansehender geworden war...

„Der Weg allen Fleisches“

Von Theodor, Mit Promenade.

America, Fleming und Emil Jannings: Ein heiligeses Land, das großartig genug ist in der Veranschaulichung der nötigen finanziellen Mittel...

Wahrscheinlich Willensmangel, wo wir bei den Widernissen aller Welt nicht sind, sondern im Film aus: Da hat auch die kleinste Kleinstigkeit Bedeutung...

„Der Weg allen Fleisches“: Der ist nicht ein Armen fähig werden — für mich angelehnte Bürger und höhere Konsumtion...

Der Kampf gegen Schwarz-Weiß-Rot

Berlin, 24. Dezember.

Wieder einmal hat der preussische Innenminister abstriche Brauereien gegen das Verbot schwarz-weiß-roter Anzeigeleisten einzuführen...

Personalveränderungen in der Presseabteilung?

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Es scheint sich zu bestätigen, daß im Laufe der nächsten Woche Veränderungen der Personalabteilungen in der Presseabteilung der Reichsregierung...

Zentrum gegen Wahlreform?

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der nach einer Mitteilung des Dortmunder Zentrumskomitees „Armonia“ ausgesprochene Verzicht der Zentrumskommunisten auf die eingetragene Wahlreform...

und die Deutschland und die Franco-Stabilisierung

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

In Berliner politischen und wirtschaftlichen Kreisen werden die heute hier vorliegenden Meldungen über die Möglichkeit einer Franco-Stabilisierung...

„Um Himmelswillen, Harold Lloyd!“

U. Z. Leipziger Straße.

Einen der lustigsten Harold-Lloyd-Filme läßt man sich über die Welt gehen in der Leipziger Straße sehen, einen Film, der nicht nur die Augen erfreut...

Harold Lloyd, der hier die Rolle des armen Mannes spielt, ist ein wahrer Künstler, der durch die bewiesenen Filme überaus beliebt ist...

Harold Lloyd, der hier die Rolle des armen Mannes spielt, ist ein wahrer Künstler, der durch die bewiesenen Filme überaus beliebt ist...

mogen, wird in Berlin dahin ausgelegt, daß Frankreich als konsequentialer Gründe offenbar am Papierstapel scheitern wird...

Die Lage in Südschina

Beifu, 24. Dezember.

Die Übernahme des Schutzes sowjetischer Interessen in Südschina durch Deutschland wird in diplomatischen Kreisen der verschiedensten Richtungen...

Die Schweiz gegen die Zulassung eines offiziellen russischen Beobachters beim Völkerbund

Basel, 24. Dezember.

Der Schweizerische Bundesrat beschloß heute mit der Frage, ob in Bezug die Wiederherstellung eines russischen Vertreters im Völkerbund...

Kurze politische Nachrichten

Reichstages Vorlesung: Am den Oberbischöflichen des Gruppenkommissar II. Reichstag General der Finanzen Reichardt...

In Beantwortung einer Anfrage des früheren Vorsitzenden der Reparationskommission, Dubois, wegen des Silberbesitzes, erklärte Reichardt...

In der französischen Kammer interpellierte ein kommunistischer Abgeordneter die Regierung über die Löhne der Bergbauarbeiter...

Wie aus Moskau gemeldet wird, befragt eine Mitteilung von Regierungseite, daß die Sowjetregierung nicht die Absicht habe, militärische Maßnahmen gegen die China einzuleiten...

Wie aus Moskau gemeldet wird, befragt eine Mitteilung von Regierungseite, daß die Sowjetregierung nicht die Absicht habe, militärische Maßnahmen gegen die China einzuleiten...

Wie aus Moskau gemeldet wird, befragt eine Mitteilung von Regierungseite, daß die Sowjetregierung nicht die Absicht habe, militärische Maßnahmen gegen die China einzuleiten...

Joseph Wittig, der Ungarische: Gotha 1928, Leopold Bloß Verlag, 320 S., Klein 8. — Das ist ein Schriftsteller in unseren Tagen...

Das neue Buch: Joseph Wittig, der Ungarische: Gotha 1928, Leopold Bloß Verlag, 320 S., Klein 8. — Das ist ein Schriftsteller in unseren Tagen...

Das neue Buch: Joseph Wittig, der Ungarische: Gotha 1928, Leopold Bloß Verlag, 320 S., Klein 8. — Das ist ein Schriftsteller in unseren Tagen...

Das neue Buch: Joseph Wittig, der Ungarische: Gotha 1928, Leopold Bloß Verlag, 320 S., Klein 8. — Das ist ein Schriftsteller in unseren Tagen...

Halleher Kurier

Nummer 52

24. 12. 1927

BEILAGE DER »HALLESCHEN ZEITUNG«



Phot. Sandau

Unseren Lesern fröhliche Weihnachten!



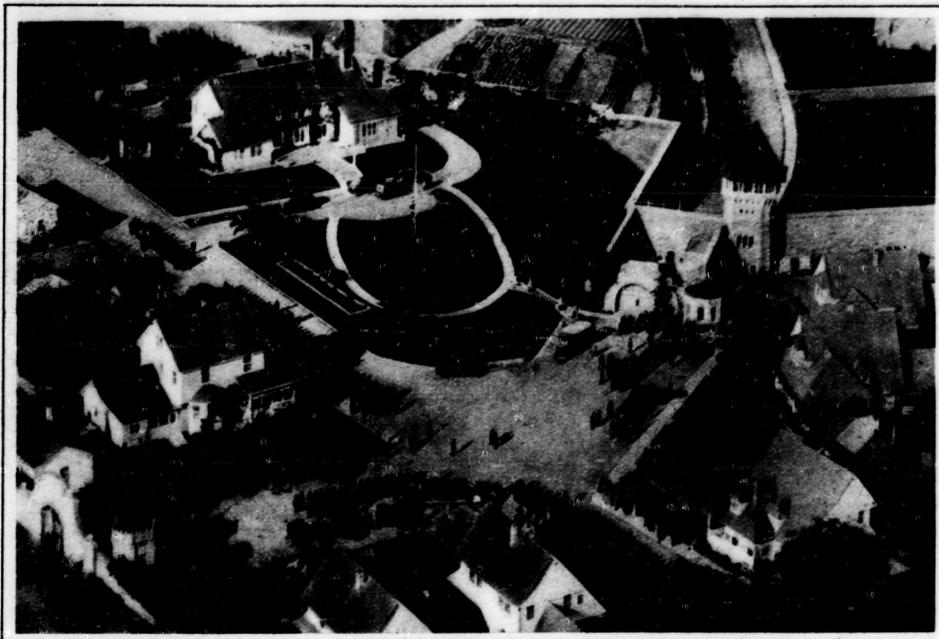
VAGABUNDENWEIHNACHT * VON KURT FABER

Zu Weihnachten ist man am liebsten zu Hause. Darum sind Weihnachten in der Fremde — mögen sie sonst auch noch so schön und romantisch sein — doch nur ein kümmerlicher Ersatz für das, was man zu Hause zurückgelassen hat.

Was ist es nur? Manches einer ist in der Jugend davongelaufen ins Ausland und dort verwelscht, verrückt, verengländernd und tut sich noch etwas darauf zugute. Und immer um diese Jahreszeit, wenn gerade in New York Stein und Wein erfriert und in Buenos Aires eine Badofenhitze ist, da klingt es dennoch in seinen Ohren wie Kinderlust und Glockenklingen, und die Weihnachtstage stehen auf einmal wieder vor ihm wie Meilensteine in der Wüste.

Wenn ich an die vielen Weihnachtstage zurückdenke, die ich erlebt habe in fremden Ländern und auf fremden Meeren, so kommt es mir erst recht zum Bewußtsein, wie launisch das Schicksal sein kann und wie kraus und verworren es zuweilen im Leben zugeht.

Gleich die erste Weihnacht in der Fremde war recht merkwürdig. Das war in Texas. Einige Monate schon hatte ich mich als junger Tunichtgut im Lande umhergetrieben und meine Hände in einem Duzend Berufe versucht, bis ich endlich eine fabelhafte Stelle als Wärter in der großen Irrenanstalt zu San Antonio bekam. Da kam der Weihnachtstag. Der Direktor wollte für diese Gelegenheit etwas tun und verammelte die Angestellten und die leichter zu behandelnden Patienten zu einem großen „Christmas dinner“ mit dem obligaten Truthahn, der in Amerika bei solcher Gelegenheit nicht fehlen darf. Nicht ohne Befürchtungen war man wegen des glatten Verlaufes der kleinen Festlichkeit. Aber es ging alles zur vollen Zufriedenheit, bis auf einen kleinen Zwischenfall. Da war nämlich Miß Laura, ein altes Fräulein, das vor langer Zeit von Deutschland eingewandert war und nun schon seit Jahren in der Anstalt wohnte, wo sie von früh bis spät ihren etwas wunderlichen Beschäftigungen nachging. Gewöhnlich war sie eine stille und harmlose Person, aber zuweilen, wenn irgend etwas sie an das „Old



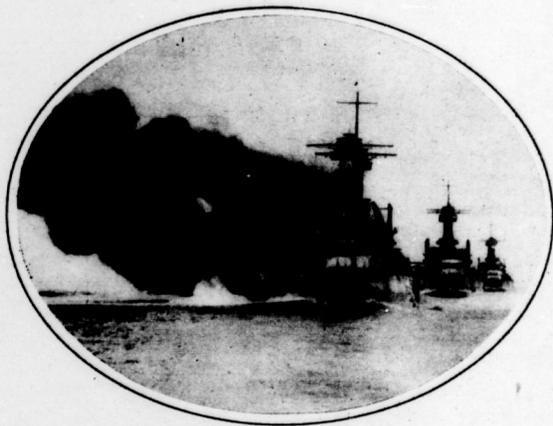
Ein Zuchthaus in Aufruhr

Das Kalifornische Staatsgefängnis von Folsom, das kürzlich durch die Revolte von 200 Sträflingen bekannt wurde. — Bild auf den Haupteingang des mächtigen Gefängnis-complexes, in dem sich, durch hohe Mauern und doppelte Tore gesichert, die Wohngebäude der Beamten und die Verwaltungsräume befinden. Im Vordergrund neben der aufgeregten Menge die zur Niederschlagung Meuternder aufgetretenen Truppen bei der Befehlsausgabe
Flugzeugaufnahme Schertl

country“ erinnerte, konnte sie leidenschaftlich aufbegehren. Denn die Sehnsucht nach Deutschland war ihre einzige Krankheit. An jenem Abend nun, als alle vor ihrem „Christmas turkey“ saßen, ließ sich plötzlich die dünne Stimme der Miß Laura vernehmen: „Stille Nacht . . .“

Im Augenblick verstummte die Unterhaltung. Es war, als ob ein Keil auf die lustige Tischgesellschaft gefallen wäre. „Still!“ jagte der Direktor mit erhobenem Finger. „Kein Wort, bitte! Wenn sie ihren Anfall bekommt, garantiere ich für nichts.“ Und in das Schweigen klang es:

„Durch der Engel Halleluja
Tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter, ist da.“



Amerikas gewaltige Flottenrüstung

Das neue Marinebauprogramm, welches von dem Präsidenten Coolidge bewilligt wurde, umfaßt nicht weniger als 26 neue Kreuzer von 10000 t, sowie drei Flugzeugmutter-schiffe, 5 U-Boot-Kreuzer, 18 Groß-Zerstörer. Für das erste sind ein-einhalb Milliarden Dollar von dem Kongreß für dieses neue Bauprogramm be-willigt worden. — Schießen amerikanischer Groß-Schlachtschiffe mit 16zölligen Geschossen im Panamakanal Phot. A. B. C.



Der Prinz von Wales besuht englischen Kriegsbeschädigten im Buckingham-Palast
Der Prinz von Wales (•) inmitten der Gruppe ehemaliger Kriegsteilnehmer beim ersten An-schnitt der diesjährige Weihnachtstorte Phot. A. B. C.

Die
mit die
währen
nen A
wesend
famen
sie hin
herrsch
Schwei
haltung
sehen
ähnlich
Ich ab
machen
gen R
danken
finstere
Kopfe.
weh,
langsam
ich mid
der gar
Männl
Ach,
Kind,
nacht i
Ein
meine
nacht i
„In
Ameri
der Vie
net, u
merkt.
daß sie
hört ja
gibt, a
So r
auf U
denen
ist. A
Seele,
Run
Südtid
dena.
unficht

Im ne
lichen G
durch
Reibe
selbst
Gaitin

Die alte Miß sang es zu Ende mit dünner, unsicherer Stimme, während sie mit weitauferissenen Augen starr und geistesabwesend vor sich hinblidte. Dann kamen zwei Wärter und führten sie hinaus. Einen Augenblick herrschte betretenes, verlegenes Schweigen. Dann ging die Unterhaltung weiter, als ob nichts geschehen wäre. Denn solches und ähnliches kam dort alle Tage vor. Ich aber konnte kein Auge zumachen während der ganzen langen Nacht. Je mehr ich die Gedanken zu ban:en versuchte, je finsterner sturzten sie aus meinem Kopfe. Der Kummer, das Heimweh, das böse Gewissen, und langsam kamen die Tränen, ob ich mich auch dagegen wehrte mit der ganzen Kraft meiner jungen Männlichkeit.

Ach, ich war ja noch ein halbes Kind, und es war die erste Weihnacht in der Fremde! —

Ein Jahr später erlebte ich meine zweite amerikanische Weihnacht in Kalifornien.

„In dem großen Nebellande Amerika,“ sagt Venau, „werden der Liebe leise die Aern geöffnet, und sie verblutet sich unmerklich. Die Nachtigall hat recht, daß sie bei diesen Wächten nicht eintehrt. Eine Niagarastimme gehört schon dazu, um ihnen zu predigen, daß es noch höhere Götter gibt, als die im Münzhaufe geschlagen werden.“

So wird man langsam verdorben in dieser Umwelt. Man kommt auf Um- und Abwege und lernt allerlei schlechte Künste, unter denen das Schwarzfahren auf der Eisenbahn noch die harmloseste ist. Aber auch dabei trifft man zuweilen eine weiche, mildtätige Seele, die für Weihnachtstimmungen empfänglich ist.

Nun ja, das war auf dem Tender einer Schnellzuglokomotive der Südlichen Pazifikbahn, irgendwo zwischen Los Angeles und Pasadena. Im Schatten des großen Kohlenhaufens hatte ich mich so unsichtbar wie möglich gemacht und hatte nur Augen für die Män-



Von der feierlichen Eröffnung der neuen Nordelbebrücke bei Hamburg
Die neue Brücke, ein Meisterstück deutscher Brückenbaukunst, ist 300 m lang und hat ein Gewicht von 5400 Tonnen. — Der erste Zug passiert die Brücke und durchschneidet das Einweihungsband. *Phot. Sennecke*

ner, die an dem Feuer rüttelten und die Kohlen schaufelten, und das aus guten Gründen. Wenn je eine kalte Nacht gewesen war, so war es jene. Ein klirrender Frost lag in der Luft, und von den nahen Schneebergen kam ein eifiger Wind, der wütend an den dünnen Kleidern zerrte. Krampfhaf, mit halberstarrten Händen, hielt ich mich fest am Rande des Wassertanks, auf dem blaue Stiefeln metallisch schimmerten. Der Ruß war unerträglich. Die kleinen Kohlenstückchen flogen scharf wie Messer durch die Luft. Ich sah den Funkenregen der Lokomotive und hatte darüber ganz vergessen, daß heute gerade der Abend des vierundzwanzigsten Dezember war.

Diesmal hatte sich das Schwarzfahren gelohnt. Station um Station huschte vorüber in hastiger Eile. Aber je kleiner der Kohlenhaufen wurde, je größer war die Gefahr der Entdeckung. Schon schaute das ruhige Gesicht des Heizers von der anderen Seite herüber. Ich suchte mich noch

unsichtbarer zu machen. Da schlug er mit der Schaufel gegen den halbieren Behälter, an dessen Wänden es tausendmal wiederhallte. „Komm heraus, du Kröte!“

Alles Verbergen hatte nun keinen Zweck mehr. Ich kam heraus, und der Maschinist — ein dicker Mann mit einem runden, glattrasierten Gesicht — schaute mich an im flackernden Licht des offenen Feuers.

„Merry christmas!“ sagte er freundlich.

„Merry christmas!“ sagte ich ebenfalls, obwohl es mir nicht darum war.

Der Heizer blickte auch schon freundlicher. „Eigentlich sollte ich

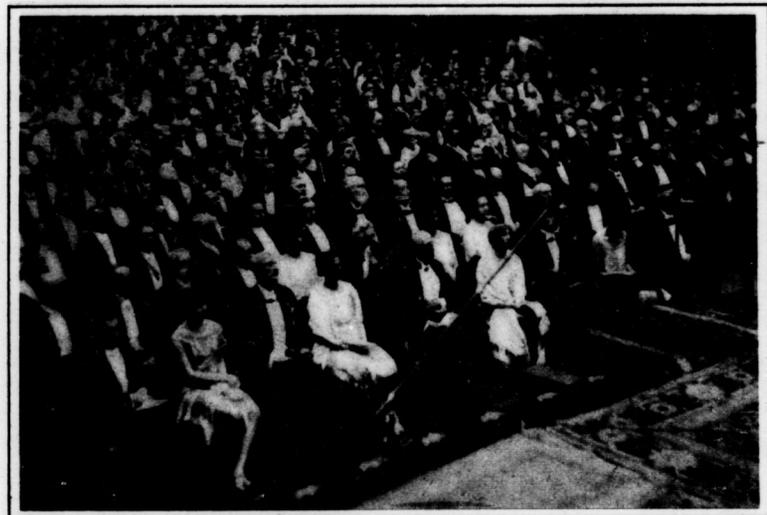
Fortsetzung auf Seite 6

te von 200
Befängnis-
gebäude
aufgeregt
ausgabe

Denn
it. An
faßen,
nehmen:

als ob
„Still!“
„bitte!“
Und in

m-Palast
in Anschritt



Die Verteilung der Nobelpreise in Stockholm

In neuerbauter Konzerthaus fanden dieser Tage die Nobelfestlichkeiten im Beisein der königlichen Familie, der Mitglieder der schwedischen Akademie und des Vorstandes des Nobelinstituts statt, wobei durch König Gustav V. den Nobelpreisträgern die Diplome überreicht wurden. In der vordersten Reihe von links nach rechts: Prinz Gustav Adolf, ältester Sohn des Kronprinzen; seine Schwester, Prinzessin Ingeborg; Prinz Axel, Bruder des Königs; Kronprinzessin Luise; König Gustav V.; Prinzessin Ingeborg, Gattin des Prinzen Karl; Kronprinz Gustav Adolf; Prinzessin Marthe, Tochter des Prinzen Karl; Prinz Oskar, Bruder des Königs (der bekannte Maler). *Phot. Transocean*



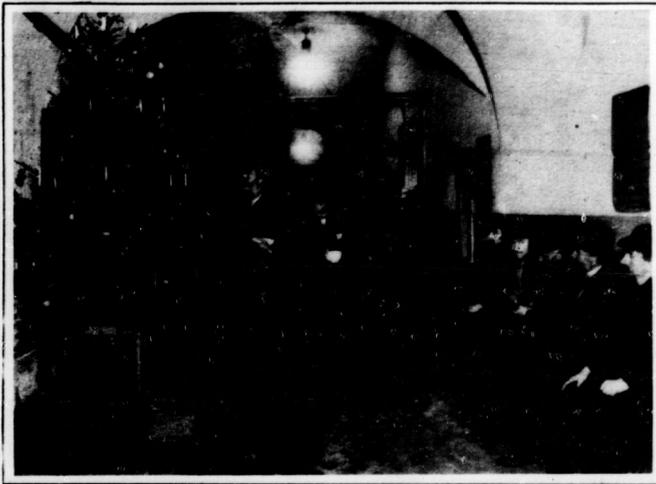
Von der Zusammenkunft europäischer Modelköniginnen in der Reichshauptstadt

Von links nach rechts: Lini Kupfer (Ungarn), Lou Maridge (Bisgöttin Österreichs), Tutti Fertig (Deutschland, soeben ernannt), Rado Rattou (Frankreich), Irma Velps (Österreich)

Press-Photo



Deutsche Weihn



Die Armsten im Asyl für Obdachlose sind nicht vergessen *Phot. Sennecke*

baumungsstunden für alle, für hoch und gering, für reich und arm macht.

Wer von uns das Christfest wahrhaft feiern, es im innersten Herzen feierlich begehen und erleben will, der muß es in Deutschland, im alten Vaterland, mitmachen, das den aus weiter Ferne heimgekehrten Söhnen und Töchtern mit dem Klang der Weihnachtsglocken ein freundiges Willkommen bietet und sie allesamt wieder an das mütterliche Herz nimmt.

Es ist ohne Zweifel das Weihnachtsfest eins der stärksten Bindemittel, das die Auslandsdeutschen an die alte Heimat bindet, und so haben denn auch die vielen Millionen unserer Volksgenossen in den fremden Ländern sich wenigstens so zu helfen gesucht, daß sie das schöne Fest in die neue Wahlheimat mitnahmen. Es ist ihnen im Laufe der Jahrzehnte gelungen, die deutsche Sitte der Weihnachtsfeier in dem fremden Lande heimisch zu machen; man kann sagen, daß die deutsche Art, zu feiern, vielfach gern aufgenommen wurde, daß die Deutschen mit ihrer heimatlichen Sitte dem fremden Lande ein Geschenk machten. Das gilt nicht nur von den Ländern mit durchaus artgleicher Bevölkerung, wie etwa den skandinavischen Landesteilen, das kann in besonderem Maße auch gesagt werden von Amerika, in dessen privatem wie öffentlichem Leben jahraus, jahrein die Weihnachtsfeier mit dem deutschen Weihnachtsbaum eine immer bedeutender werdende Rolle spielt. In den privaten Haushaltungen Amerikas werden Millionen von Weihnachtsbäumen all-

„Heil'ge Nacht, auf Engelschwingen
Nahst du leise dich der Welt,
Und die Glocken hör' ich klingen,
Und die Fenster sind erhellt“ —
so singen und sagen wir Deutschen von der Weihenacht, da uns der Heiland geboren und uns große Freude verkündigt wurde, die allem Volk widerfahren sollte. Fürwahr, an alles Volk wendet sich die frohe Botschaft jener Nacht, an alle Menschen, die guten Willens sind. So wird denn auch die Geburt Christi in den meisten Ländern feierlich und festlich begangen, doch nirgends sicherlich mit der Innigkeit, wie sie deutschen Herzen eignet, nirgendwo sicherlich mit dem gleichen Ernste, wie er unter unserem nordischen Himmel die Gottesdienste in den alten Kirchen zu Erhebungs- und Er-



Der Weihnachtsmann bei uns in der



Weihnachten der Auto-
druckführer *Scherl*



Auch den kleinen Waisenkindern
ist ein Baum angezündet

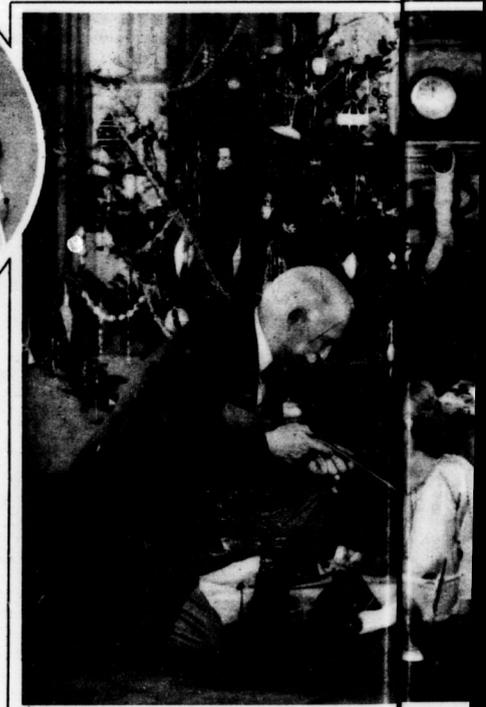
Phot. Scherl

Links: Weihnachtsfeier einer
deutschen Familie in Kamerun

Phot. Scherl



jährlich verbraucht; man schätzte schon zu Beginn dieses Jahrhunderts, daß etwa jeder vierte amerikanische Haushalt sich den schönen deutschen Brauch angeeignet habe. Also auch im Riesengebiet der Vereinigten Staaten: Deutsche Weihnachten! Der stammverwandte Engländer



Großpapa außer Gefa

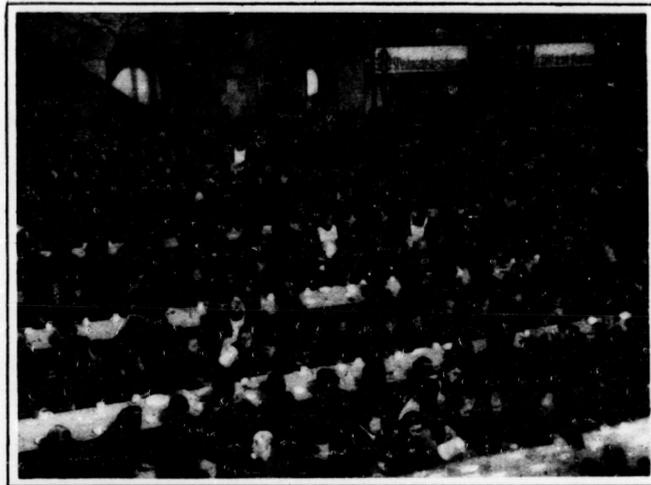
Feiern in allen Zonen



...mann bei ihnen in der fomettelichen Südsee

der hat andere Sitten: Mistelzweig, Pute, Plumpudding, — das sind die drei Attribute des englischen Weihnachtsfestes, doch ist auch in London der deutsche Weihnachtsbaum nicht mehr unbekannt; schon vor dem Kriege hatte sich auf den großen Plätzen der Riesenstadt ein reger Handel mit Tannenbäumen entwickelt, von denen die meisten aus dem Harz stammten.

Zu deutschen Weihnachten gehört die Tanne, gehört der nordische Baum; in südlichen Gefilden, in den heißen Breiten Afrikas, in den Tropen gedeiht nur schwer echte Weihnachtsstimmung. Deutsche Sehnsucht aber versetzt sich dann im Geiste in die schneebedeckte deutsche Heimat; auch dem im Tropenanzug stehenden deutschen Ansiedler oder dem Beamten



Die Heilsarmee beschenkt die Armen mit Gaben aus dem Lichterbaum Phot. A. B. C.



Das Fest im Dienst
Heiligabend im Elektrizitätswerk Phot. Scherl

ersetzt ein der Tanne oder Fichte ähnliches Bäumchen südlicher Herkunft, das nach deutscher Weise herausgeputzt wurde, den Christbaum. Sein Seemann aber, unserer waderer Janmaat, der sich auf großer Fahrt befindet, ist erst recht erfinderisch in der Veranstaltung einer echten und gerechten Weihnachtsfeier. Hauptsache, daß die großen Pakete nicht ausbleiben, die unter anderen Herrlichkeiten auch die lange Pipe bringen. Nun, dafür bürgt die Fürsorge der Angehörigen daheim, die sich während 4½ langer Kriegsjahre in tatkräftiger Liebe für die Landesöhne im Felde niemals genug tun konnte.

So wird in allen Zonen, wo Deutsche wohnen und sich vorübergehend aufhalten, das Fest der Verkündigung und Verheißung freudvoll und in innigem Gedenken an die Heimat begangen. Die Erinnerung an die Jugendjahre kehrt wieder, da Eltern und Großeltern selbst wieder jung mit den Enkelkindern wurden, da der sonst so ernsthaftige Großvater mit dem Blasrohr oder Gewehr auf die Jagd ging und Großmutter still zusah:

„Großmutter denkt der eignen Kinderzeiten,
Sie sieht im Elternhaus den Weihnachtsbaum,
Und bunte Bilder ihres Lebens gleiten
An ihrem Geist vorbei in wachem Traum.“

Nicht allen ist ein Fest im Heim gegönnt! Viele, die des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr auch in der heiligen Nacht zwingt, dem Heim fernzubleiben, müssen an ihrer



...rohpapa außer Elefantenzagd Phot. Scherl



Der Weihnachtsbaum im Krankenhaus Phot. Scherl

Rechts: Deutsche Farmer in Neuguinea mit ihren farbigen Hausgenossen bei der Feier Phot. Scherl

Arbeitsstätte feiern: Im Elektrizitätswerk darf die Arbeit nicht ruhen; so spielen denn die drei Mann einen Dauerlat vor den Kesseln, — doch ihnen wie den Kraftfahrern in der Wirtschaft brennt tröstlich der Weihnachtsbaum! Der Baum brennt für sie, die sich eines gefunden



Körpers erfreuen; sorgende Schwesternhand läßt ihn auch in den Krankenhäusern und für die Allerleinsten erstrahlen, er fehlt auch nicht den Enterbten des Glückes, die sich mühselig in Wärmehallen durchs Leben schlagen müssen. Ihrer nimmt sich besonders an die Heilsarmee; an langen Tafeln, unter dem Lichterbaum, wird schmachtbare Kost geboten.

„Das alles: Glanz vom Weihnachtsbaum,
Im Schnee ein Sommersonnentraum,
Der Kindheit sel'ger Wonnentraum —
Nie sei er uns genommen!“

dich niederbogen,“ sagte er bedächtig, „aber weil heut' Weihnachten ist —“

Alles das hörte ich nur halb. Der Frost lief mir eifig über den Rücken, und meine Zähne klapperten vor Kälte.

„Das kommt davon“, sagte der Maschinist. „Wärst du bei Mama geblieben, so könntest du jetzt Turkey essen, hättest einen Strumpf voll schöner Sachen, wärst im warmen Zimmer und könntest nachts im Bett schlafen statt hier auf dem Kohlenhaufen. — So ein grüner Bengel —“

Während er noch so redete, holte er seinen Eiseimer hervor. Der Heizer gab auch noch etwas dazu, und schon sah ich vor einem mächtigen Teller voll „Turkey and cranberry“. Wer einmal in Amerika war, der weiß, was das ist, und die anderen können es sich ohnehin nicht vorstellen. Die Amerikaner haben keine Phantasie in solchen Dingen. „Turkey and cranberry“ essen sie immer, bei jeder nur erdenklichen festlichen Gelegenheit.

Wie dem auch sei — so war ich nun doch zu einer Art Weihnachtsbescherung gekommen, trotz aller Verlassenheit in der freudlosen Fremde. Ich drückte mich aus dem Wege der arbeitenden Männer in eine Ecke der Lokomotive und aß mich einmal ordentlich satt; denn ich hatte es nötig. Ich sah dem Heizer zu, wie er die Türen aufriß und an dem Feuer rüttelte. Ich sah die weiße Glut im Kessel, die tanzenden Funken am Himmel und die phantastischen Schatten, die über den Kohlentender huschten. Je länger ich da saß, je wärmer und wohliger wurde mir zumute. In meinem Herzen erhob sich ein Klingeln und Singen, und mir war, als ob der

Ein Wonnentraum, ein Paradies der Kinder, das ist uns Weihnachten noch ganz besonders! In allen Zonen, da deutsche Eltern ihren Kindern den deutschen Weihnachtsbaum anzünden, ersteht diesen gleichzeitig ein Stück Deutschland, ein Stück des alten Vaterlandes. So beweist und bewährt der Lichterbaum auch die Kraft deutschen Geistes und deutscher, inniger Empfindung an den in fremder Umgebung aufwachsenden jungen Menschenkindern, und erinnert sie daran, daß sie deutscher Herkunft sind! Auch das eine Wirkung des Weihnachtsfestes, die in unserer heutigen, auf Gleichmacherei abgestimmten Zeit nicht unterschätzt werden darf!

Wind, der eben noch so rauh und feindselig von den Bergen herübergeweht hatte, nun auf einmal lebendig wäre von lauter Weihnachtsliedern und das wilde Gewirbel der Kohlenstücke zu tanzen anfänge aus purer Lust am Leben. Schnell waren wir am Ziele angelangt, wo der Maschinist mich mit freundlichen Worten verabschiedete und mir noch einen blanken Silberdollar in die Hand drückte.

Was ist ein Dollar? Ein Nichts, das kaum einen halb Tag lang über Wasser halten kann im Schiffsbruch des Lebens, ein widerwärtiges Ding, um das sich die Menschen raufen. Aber am richtigen Platz und im richtigen Augenblick ist er groß und rund, ein wahrer Wohltäter, ein zauberhaftes Ding, das wilde Köpfe beruhigen und verstörten Gemütern die verlorene Freude am Leben von neuem entzünden kann. Und den Glauben an — die Menschen. —

Vom hohen Tender einer kalifornischen Schnellzuglokomotive bis zum wackeligen Beiwagen der Lokomotive einer argentinischen Dreifachmaschine ist ein großer Sprung.

Und das bringt mich darauf, von einer anderen Weihnacht zu erzählen. Argentinische Illusionen spuken heute in vielen jungen deutschen Köpfen. In meinen haben sie auch einmal geipult, und so kam es, daß ich eines Tages am La Plata landete mit einem „swelled head“, wie die Amerikaner sagen: mit einem großen, geschwollenen Kopfe, der sich schon als Prokurist in einem Handelshaus, als Mayordomo auf einer Estancia sah. Es war nur bedauerlich, daß die anderen es nicht im gleichen Lichte sehen wollten,



Aus der Geschichte des Pfefferkuchens

Zu keiner anderen Zeit des Jahres treffen so viele religiöse Feste der verschiedensten Völker und Rassen zusammen wie zur Wintersonnenwende. Das jüdisch-babylonische Fest der Tempelweihe und der Geburt des jungen Frühlingsgottes Tammuz, die ausgelassenen römischen Saturnalien, das altgermanische, den Toten geweihte Mittwinterfest — sie alle fallen zeitlich zusammen mit dem Weihnachtsfest der christlichen Kirche. In kluger Einsicht machten sich die Befehrer der germanischen Stämme diesen Umstand zunutze: sie ließen den belehrten Völkern ihre heidnischen Festbräuche zum größten Teil, nur gaben sie ihnen eine christliche Deutung. Jahrhundertlang spukten heidnische Bräuche und Bilder zum christlichen Weihnachtsfeste herum, deren Reste noch in der heutigen Weihnachtsbäckerei erkennbar sind. Weihnachten ist das Fest der Kinder. Die schönsten Weihnachtserinnerungen sind uns die aus der Kinderzeit. Schon die alten Germanen buken zur Wintersonnenwende Honigkuchen. Die Formen, die man diesen Kuchen gab, waren meist Abbilder der Dämonen, und von denen man sich zu befreien meinte, wenn man sie bildlich verzehrte. Aus Kuchenteig wurden Männlein und Weiblein gebaden, Heiterfiguren, die an den unheimlichen Schimmelreiter und Wagen — in ganz frühen Zeiten ohne, später mit dem Christkind — erinnern, vor allem aber konnte man dem Abbild des wichtigsten Opfertieres, des Iulfschweines, überall beagnen. Direkt an das germanische Totenopfer,



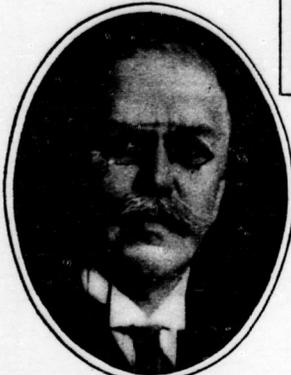
das mit der Wintersonnenwende verbunden war, lehnen sich die geflochtenen Gebäckformen an, die Zöpfe und Strüzel, die das einstige Haaropfer symbolisieren, auch ihre Verbindung mit dem Mohn, der Speise der Toten, ist charakteristisch. Die Krinigel, Brezeln und Ringe sind Formen des altgermanischen Totenschmudes. Aus allem diesen ist zu ersehen, daß zu diesem Fest den alten Germanen das Schledern und Schmausen ebenso wichtig war, wie es uns heute noch ist. Die Weihnachtstage sind die einzigen im Jahr, wo die Lehre von den Kalorien und den Vitaminen keine Herrschaft über uns hat.



und so kam es, daß ich einige Wochen lang müde und arbeitslos durch die heißen Straßen von Buenos Aires irrte, bis ich eines Tages mein Bündel (man nennt das dort eine *Vingera*) packte, um mein Glück auf dem flachen Lande zu versuchen. — Nun ja, als die Not am größten und der Geldbeutel am leersten war, kam ich gerade am Weihnachtsabend nach einem Pueblo, wo ich Arbeit an einer Drechselmaschine fand. So-



Von der Regelung polnisch-litauischer Streitfragen in Genf
 Von links nach rechts: Polnischer Minister Jelecki, Marschall Pilsudski, Briand, Chamberlain, Boncour Atlantik, Paris



Edmund Schulthess,

der neuernannte Bundespräsident der Schweiz
 Phot. Sennecke



Cosima Wagner,

die Lebensgefährtin Richard Wagners,
 begeht am 25. Dezember ihren
 90. Geburtstag Kester & Co.

mächtigen Haarschopf und konnte sich nicht genug tun im Lästern und Fluchen. Die anderen, die neben uns saßen, wurden davon angesteckt und fluchten noch viel schöner und farbenprächtiger, als er es konnte, und ja, das war von den Weihnachten, die ich erlebt habe, die unheiligste von allen. — —

Noch ganz deutlich, als ob es gestern gewesen wäre, erinnere ich mich des letzten Weihnachts-tages, den ich auf der anderen

gleich ging es hinaus in die Pampa. In dem tiefen Sand der ungepflegten Straße kam die Lokomotive nur langsam vorwärts, und bei Sonnenuntergang hatten wir eben erst die letzten Häuser des Städtchens hinter uns gelassen. Auf den heißen Tag war eine schwüle, gemitterdrohende Nacht gefolgt. Dicke, schwarze Wolken jagten über den Himmel, von dem nur ab und zu für einige Minuten der Vollmond ein weißes Licht über die Landschaft goß. Ein lauer Wind raunte in den Maisfeldern und spielte mit den roten Funken, die die geschäftige Maschine bei jedem Atemzuge in die Nacht hinausschleuderte. Es war, wie gesagt, eine drückend schwüle Nacht, und keiner war so recht bei Stimmung. Neben mir saß ein wild aussehender Spanier mit einem

bekommen von der Hitze, und auch dann noch war der Rücken wie ein Eislumpen, während die jengende Glut die Hände verbrannte. Still war es ringsum; so still, wie es nur im Eismeer sein kann. Nur zuweilen kam von irgendwo ein lauter Knall, wenn der Frost einen Spalt in die Eisdecke riß, nur zuweilen prekten weit draußen im Packeis die Schollen aufeinander mit übernatürlich lautem Knirschen und Mahlen, das wie dumpfes Donnerrollen durch die Stille kam. Ringsum war alles schwarz und weiß in der Landschaft. Die Schatten der Schneeبانke lagen lang und schwarz und regungslos auf der weißen Fläche. Es war, als ob das Wunder dieser Nacht einen lähmenden Bann auf alles Leben geworfen hätte. Nicht ein Lufthauch regte sich in der Runde. Und auf einmal fiel mir ein, daß das ja die Weihnachtsnacht war. Es war die dritte in dieser Wildnis. Würde es die letzte sein? Würde man die nächsten wieder drunten erleben in der Freiheit und der zivilisierten Welt? Eine wahrhaft heilige Nacht. Ich blickte hinauf zu den Sternen, die groß und feurig leuchteten, wie so viele Sterne zu Bethlehem, und während sie frostig durch das Dunkel leuchteten, schienen sie alle dasselbe zu sagen: „Du wirft! Du sollst! Wenn diese Nacht vorüber ist — —“



Dr. Gelf,

deutscher Botschafter in Tokio, beabsichtigt von seinem Posten zurückzutreten Presse-Photo



Glück im Unglück

In Weinigen konnte kürzlich ein Personkraftwagen in dem Augenblick zum Stehen gebracht werden, als er bereits das Brückengeländer durchbrochen hatte

Seite des Polarkreises zugebracht hatte. An einem schönen trockenen Baumstamm, dessen Erde irgendwo aus dem Eise herausgelaute, entzündeten wir ein mächtiges Feuer, dessen rote Glut weit hinausleuchtete in die weiße Landschaft unter dem saummettschwarzen Nachthimmel. Es war sehr kalt, selbst für dortige Verhältnisse; vielleicht dreißig, vielleicht vierzig Grad unter Null. Man mußte sich fast auf das Feuer setzen, um etwas abzu-

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 51
 Silberrätsel: Recht hat jeder eigene Charakter. 1. Rienzi, 2. Erfolg, 3. Chinese, 4. Tyrann, 5. Hunne, 6. Alarich, 7. Totila, 8. Jaromir, 9. Eroika, 10. Dominik, 11. Epiktet, 12. Ranke, 13. Enver. — Zweisilbig: Schein, Mond — Mondschein. — Verzwickt: Tropfen — Tropf, Kropf, Zopf, Topf. — Rässelsprung: Ach, wer versteht sein eigen Herz! Ein Rätsel ist dir's in die Brust geschaffen; Heute schwer wie ein Berg von Erz, Will es dich in die Tiele raffen; Morgen aber, schwerentbunden, Jauchzend lodert es wolkenwärts, Und dann in gleichgemessenen Stunden Gelassen trägt es Lust und Schmerz. Ach, wer beherrscht sein eigen Herz! Paul Heyse

Weihnachtslied

Theodor Storm

Richard Winger

Sehr mäßig bewegt *p* Richard Winger *p*

Sefang Dom Him-mel in die tief-sten Klüf-te ein mil-der Stern her-nie-der = lacht; vom

Klavier *pp*



rit. *mf a tempo*

Can-nen-wal-de stei-gen Düs-te und hau = chendurch die Win-ter-lüf-te, und fer = zen-hel = le

pp *dim. e rit.* *pp* *p* *a tempo* *mf*



p *3gernd* *mf*

wird die Nacht. Ein frommer Zau = ber hält mich wie-der, an-be-tend, staunend muß ich

pp *3gernd* *pp*



a tempo *p*

stehn; es sinkt auf mei-ne Au-gen-li = der ein gold-ner Kin = = der = traum her-nie = = der, ich

a tempo *pp* *pp* *ppp*



mf *f* *rit.* *a tempo*

fühl's: ein Wunder ist ge-schehn.

f *rit.* *a tempo* *pp dim. e rit.*

